

Passionsandacht 17.3.21, Thema „Tugend: Tapferkeit“ (Kapelle 2)

Herzlich Willkommen zur heutigen Passionsandacht hier im Dom St. Nikolai in Greifswald. Mit den Passionsandachten bedenken wir jedes Jahr das Geschehen um Jesu Weg ans Kreuz. Mein Name ist Cordula Ruwe, ich arbeite in der Besucherseelsorge hier im Dom und an der Orgel begleitet uns heute Frank Dittmer, unser Domorganist.

Dieses Jahr stehen die Passionsandachten in Bezug zu unserer neu renovierten **Kapelle 2**, die am hinteren Chorumgang zu finden ist. Sie ist seit dem Jahr 1630 Familiengruft. Wie auf Begräbnisstätten üblich, sind dort Kreuzigungsszenen abgebildet. Zusätzlich finden wir 6 Frauenstatuen aus Holz, personifizierte Tugenden, um die es in den Andachten geht: die drei christlichen- Glaube, Hoffnung, Liebe - und drei klassische Tugenden aus der Antike -Gerechtigkeit, Tapferkeit, Weisheit. Schon in der Antike galt es als erstrebenswert, Tugenden im Leben aktiv einzuüben. Jesus werden sie zugerechnet, gerade auch auf seinem Gang zum Kreuz. Dadurch, dass die Tugenden, wie in der Kapelle dargestellt, quasi an Jesu Kreuzigung teilnehmen, soll die Freiwilligkeit und Heilsamkeit seiner Lebenshingabe nachdrücklich betont werden. Und wir, als Jesu Nachfolgerinnen und Nachfolger, sollen uns nun ebenfalls um diese Tugenden aktiv bemühen.

Heute geht es um die Tugend der **Tapferkeit**. Sie können sie auch abgebildet auf dem ausgeteilten **Foto** sehen, zwischen der Gerechtigkeit und der Weisheit stehend. Tapferkeit, was hat diese klassische, sehr menschliche Tugend hier am Kreuzesgeschehen zu bedeuten? Was sehen wir über sie auf dem Foto?

Da ist eine Frau in einem antiken Gewand und an ihrer linken Körperseite befindet sich eine halbhohe Säule. Es sieht so aus, als wenn die Frau sich auf sie stützt. Und, sie ist sehr eng mit dieser Säule verbunden, ist ihr zugehörig, da sie diese mit ihrem Gewand teilweise bedeckt: Also eine feste, stützende innerlich-nahe Verbindung. Wann brauchen wir solch eine Verbindung, solch eine feste Stütze? Vor allem doch in schweren Lebenszeiten, wenn wir leiden. Wie oft werden wir zwar bewahrt im Leben, werden wir bewahrt vor Leid, wenn man es sich bewusst macht sicherlich viele tausende, abertausende Mal, eigentlich unzählige Male. Wie oft könnte uns ein Autounfall passieren, passiert aber nicht, könnte uns ein bedrohliches Virus anstecken, tut es aber nicht. Aber, es gibt eben auch manchmal das andere, das wir nicht verschont werden, sondern uns die Wucht des Leidens erwischt- die eine Krankheit, der eine Unfall, der quälende Konflikt- in jedem Leben gibt es Schweres zu tragen. In ihrem Gedicht „Bitte“ beschreibt die Dichterin Hilde Domin diese Realität eindrücklich, ich lese die ersten beiden Strophen:

„Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen
Wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten...
taugt nicht...“

Dieses ‚durchnässt werden bis auf die Herzhaut‘, wie Hilde Domin es ausdrückt, merken wir vielleicht auch in dieser zehrenden Corona-Pandemie. Leben ist neben allem Schönen und Guten so manches Mal auch eine Zumutung, Überforderung. Da stellt sich die Frage unweigerlich nach Gott. Wer kennt das nicht, vor allem auch bei sinnlos erlebtem Leid, der Krebserkrankung eines Kindes, dem Tod eines ungeborenen Kindes, einem Selbstmord. Wo war da Gott? Und beantworten wir diese Frage nach Gott in der Situation nicht zu schnell, nicht zu leicht. Der Theologe Fulbert Steffensky spricht von der „Würde der Untröstlichkeit“, von der schweren Aufgabe, die Abschiedlichkeit von Leben anzunehmen. Hier nun braucht es Tapferkeit, verwegene Tapferkeit sogar, etwas Festes, auf das wir uns stützen können und das uns nicht unter den Fingern zerrinnt, das nicht unter Druck zerbröselt, sondern das hält, uns hält und unseren Glauben birgt.

Wo finden wir so etwas Festes, solch eine Säule? Das kann z.B. der Satz von Paulus für uns sein, der sagt: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes“, aber auch gar nichts, weder Leben noch Tod, noch Hohes oder Tiefes, noch Leid, Nichts kann uns scheiden von diesem Geliebtwerden von Gott, von seiner Zuwendung und Nähe! Und im Hebräerbrief (11,1) heißt es: „Es ist aber der Glaube eine festen Zuversicht dessen, was man hofft...“ Tapferkeit und Festigkeit, das gehört zusammen. Unser Glaube kann uns solch eine feste Zuversicht sein, eben wie eine feste Säule. Es geht um Mut, einen Mut, der die Angst kennt, sich aber von ihr nicht bestimmen lässt, sondern der uns das tun lässt, was zu tun ist, komme was wolle, manchmal auch durchs Leid hindurch. Schauen wir auf Jesus, ihn hat diese Tapferkeit im Garten Gethsemane Blut und Wasser schwitzen lassen, hat ihn ringen lassen mit seinem Auftrag, bis er zu Gott sagen konnte „Vater, dein Wille geschehe“, auch wenn es bedeutete, dass er am Kreuz stirbt. Er hat sich nicht von seinem Vertrauen in Gott als den ihn Liebenden distanzieren lassen, sondern er ist das Wagnis eingegangen, sich ganz auf Gott zu werfen, an ihm auch in der leidvollen Situation weiterhin als den ihn liebenden Vater festzuhalten, komme was wolle. Das ist ihm nicht in den Schoß gefallen, sondern war ein schwerer Weg, wie wir in der Bibel lesen können.

Machen wir es Jesus nach. Wenn wir es tapfer wagen, und sei es noch so zögerlich, auch im Leid, Gott seine Liebe zu uns zu glauben, dann erfahren wir, dass Gott uns auch dort nicht allein lässt, sondern überall an unserer Seite mitgeht, ja uns bereits dort voll zärtlicher Zuwendung erwartet.

Die Dichterin Gertrud von le Fort schreibt dazu:

„Nicht nur der lichte Tag,
auch die Nacht hat ihre Wunder.
Es gibt Blumen,
die nur in der Wildnis gedeihen,
Sterne,
die nur am Horizont der Wüste erscheinen.
Es gibt Erfahrungen der göttlichen Liebe,
die uns nur in der äußersten Verlassenheit,
ja am Rande der Verzweiflung geschenkt werden.“

Und so bewahre uns Gott gerade auch in solchen Momenten von Verzweiflung und schenke uns zur gegebenen Stunde die innere feste Säule der Tapferkeit durch den Glauben, den ja auch Er in uns schaffen will. Amen.

Frank Dittmer spielt uns dazu nun das Lied EGB, Nr. 398 „In dir ist Freude, in allem Leide“ und wer mag, liest die beiden Strophen mit.

Und was uns noch bewegt nehmen wir hinein in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden,
unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Und so segne uns der Dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Cordula Ruwe (Besucherseelsorge, Dom)